

Jahresbericht 2008 der Bezirksgruppe Ruhrgebiet

Auch im Jahr 2008 konnten wieder 4 Veranstaltungen durchgeführt werden.

6. Februar 2008 – Jahresmitgliederversammlung mit Seminar

(16 TeilnehmerInnen)

Den Anfang machte das BWK M3/M7-Seminar im BEW Essen mit anschließender Jahresmitgliederversammlung. Die Ausrichtung des landesweit, angebotenen Seminars wurde durch die Bezirksgruppe Düsseldorf maßgeblich organisiert und tatkräftig von der Bezirksgruppe Ruhrgebiet unterstützt. Erfreulich war die große Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen auch aus der Bezirksgruppe Ruhrgebiet.

Die anschließende Jahresmitgliederversammlung der Bezirksgruppe wurde genutzt einen Rückblick auf die durchgeführten Veranstaltungen und insbesondere auf die geplanten Veranstaltungen des Jahres 2008 zu geben.

Auch wurden die Aktivitäten im Landes- und Bundesverband diskutiert.

15. - 17. Mai 2008 – Besuch des BWK Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern im Ruhrgebiet

(32 TeilnehmerInnen)

Seit der mehrtägigen Fachexkursion unserer Bezirksgruppe im Jahr 2005 an die Ostsee besteht ein enger Kontakt zum dortigen Landesverband. Umso erfreuter waren wir als es im Mai 2008 zum Gegenbesuch kam.

Nachdem am Donnerstag die Kolleginnen und Kollegen aus Mecklenburg-Vorpommern die Thyssen Krupp Stahl AG in Duisburg besichtigt hatten, stand der Freitag ganz im Zeichen des Emscherumbaus und der Industriekultur. An diesem Tag nahmen dann auch viele Kolleginnen und Kollegen der Bezirksgruppe Ruhrgebiet teil.



Auf der Kläranlage Deusen der Emschergenossenschaft wurden wir von unserer BWK-Kollegin Dipl.-Ing. in Sabine Brinkmann und Herrn Dipl.-Ing. Reinhard Ketteler begrüßt. Neben Vorträgen zum Konzept der Abwasserreinigung im Ruhrgebiet und den Planungen im Rahmen des Emscherumbaus, hatten die Kolleginnen und Kollegen auch die Möglichkeit eine Versuchsbohrung eines Revisionschachtes sowie Amphibienschutzmaßnahmen

eine interessante archäologische Ausgrabung, bzw. Renaturierungsmaßnahmen zu besichtigen.

Dank der kompetenten Erläuterungen bleibt allen Kolleginnen und Kollegen dieser Tag sicher in guter Erinnerung.

Am Nachmittag wurden den Freunden aus Mecklenburg-Vorpommern die Highlights der Industriekultur im Ruhrgebiet nähergebracht. Zeche Nachtigall, Kokerei Zollverein, Landschaftspark Duisburg und der Innenhafen Duisburg waren nur einige Stationen der Tour de Ruhr. Am Samstag fuhren die Kolleginnen und Kollegen voller neuer Eindrücke zurück an die Ostsee.

Ein detaillierter Exkursionsbericht ist auch der Wasser & Abfall Nr. 9/2008 zu entnehmen.

12. August 2008 – Renaturierungsmaßnahmen an der Niers

(14 TeilnehmerInnen)

An einem doch recht regnerischen Sommertag trafen wir uns am Schloss Wickrath zum Start unserer Tagesexkursion, um bereits dort erste Renaturierungsmaßnahmen betrachten zu können. Wir wurden den ganzen Tag dabei von unserem BWK-Kollegen Engelbert Denneberg begleitet und umfassend informiert.



Die Exkursion startete mit der Besichtigung und dem Erwandern des im Juni 2008 fertig gestellten Niersauenprojektes „Stahlenend“. Über die recht matschige Baustraße gelangten wir zum bereits 2002 umgesetzten Niersauenprojekt „Wickrath“.

Den Abschluss dieses interessanten Tages bildete dann eine Floßfahrt auf der Niers – mittlerweile bei schönstem Sonnenschein, die es uns ermöglichte hautnah die durchgeführten Projekte und Maßnahmen zu betrachten. Zum Abschluss der Floßfahrt hatten wir noch die Möglichkeit, dass bereits im Jahre 2000 eingeweihte Niersauenprojekt „Pont“ zu besichtigen.

23. September 2008 – Bochumer Workshop Siedlungswasserwirtschaft

Wie auch in den Vorjahren war die Bezirksgruppe Ruhrgebiet beim 26. Bochumer Workshop an der Ruhr-Universität Bochum mit einem Stand präsent.

23. – 25. Oktober 2008 - Mehrtägige Fachexkursion in den Harz

(18 TeilnehmerInnen)

Vom 23. - 25. Oktober 2008 war der Harz das Ziel unserer diesjährigen, mehrtägigen Fachexkursion, die dieses mal unter dem Thema „**Wasserwirtschaft und Bergbau im Harz**“ stand. Die Abfahrt war zu nachtschlafender Zeit für 5.30 Uhr angesetzt, denn unser erster Termin war bereits um 9.00 Uhr in Salzgitter-Lebenstedt.

Hier ist das Informationszentrum für den **Schacht Konrad**, einer Endlagerstätte für radioaktive Abfälle mit vernachlässigbarer Wärmeentwicklung. Wir wurden von Herrn Jücker vom Bundesamt für Strahlenschutz erwartet, der uns ausführlich über die rechtliche und politische Situation der Endlagerung informierte. So hat sich die Bundesregierung dafür entschieden, im eigenen Land radioaktive Abfälle dauerhaft in „tiefen geologischen Formationen“ endzulagern, das heißt, dauerhaft und wartungsfrei. Diese Ansprüche werden durch die Schachanlage Konrad erfüllt, sie befindet sich in einem tektonisch sehr ruhigen Gebiet, in einer eisenhaltigen Gesteinsschicht 800 m bis 1.300 m unter der



Erdoberfläche. Oberhalb der eisenhaltigen Gesteinsschichten befindet sich eine etwa 400 Meter mächtige Tonschicht. Diese natürlichen Barrieren sollen die Isolation der radioaktiven Abfälle von der Biosphäre gewährleisten. Ab 2013 sollen maximal 303.000 m³ radioaktive Abfälle endgelagert werden.

© Info Konrad: Nach der Besichtigung des Schacht Konrad

Nach diesem theoretischen Einstieg sind wir zu dem Schacht 1 des ehemaligen Erzbergwerkes gefahren, um uns das zukünftige Endlager vor Ort anzusehen. Für diesen Teil übernahm Herr Lichtenberg von der Deutschen Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern für Abfallstoffe mbH (DBE) die Führung. Die DBE übernimmt die Planung und Errichtung von Anlagen des Bundes zur Endlagerung von radioaktiven Abfällen und hat seit 1992 die weiteren Erkundungsarbeiten übernommen und die Endlagertechnologie entwickelt. Nachdem wir uns die gestellte Bergmannskluft angezogen hatten, ging die Seilfahrt ca. 1.100 m tief auf die 3. Sohle. Hier warteten schon zwei Transportfahrzeuge, die uns durch das weit verzweigte Streckennetz führen, in dem auch einige 100 Höhenmeter zu überwinden waren. Ziel war eine Einlagerungsstrecke, in der zukünftig die konditionierten Container eingestapelt und die verbleibenden Hohlräume abschnittsweise mit Beton verfüllt werden. Die Abfälle sind dann nicht mehr rückholbar, aber auch nach heutiger Erkenntnis zuverlässig von der Biosphäre isoliert.

Nach einem stärkenden Mittagsimbiss und einer intensiven Diskussion des Themas verließen wir mit „tiefen“ Eindrücken unser erstes Exkursionsziel Richtung der alten Kaiserstadt **Goslar**, die zum Weltkulturerbe der UNESCO zählt.

Am nächsten Tag fahren wir entlang des Harzes mit Blick auf den Brocken nach Blankenburg zur **Talsperre Wendefurth**. Hier empfing uns Herr Metzging vom



Talsperrenbetrieb Sachsen-Anhalt. Durch die 43,50 m hohe und 230 m lange Gewichtsstaumauer wird hier das Gewässer „Bode“ auf bis zu 9,22 Mio. m³ eingestaut. In dem 1966 fertig gestellten Bauwerk wird seit Juli 2008 eine Wasserkraftanlage nachträglich eingebaut. Hierzu musste in die Luftseite der Schieberkammer eine ca. 3,5 x 3,5 m große Öffnung gebrochen werden. Dazu

waren umfangreiche Maßnahmen zur Wasserhaltung notwendig. Bei der Begehung des Kontrollganges bekamen wir auch in der Schieberkammer den Fortschritt der Arbeiten an der Maschinenteknik der Wasserkraftanlage erläutert. Die Anlage wird eine Jahresleistung von 3.377.581 kWh erzeugen. Doch diese Talsperre dient nicht nur dem Hochwasserschutz, der Niedrigwasseraufhöhung, der Bereitstellung von Rohwasser zur Aufbereitung von Trinkwasser und zukünftig der Stromerzeugung, sondern auch als Unterbecken für das **Pumpspeicherkraftwerk Wendefurth**, das wir anschließend besichtigen.

Das Kraftwerk ist 1967 in Betrieb gegangen und wird heute von der Vattenfall Europe AG betrieben. Die beiden Maschinensätze mit je 40 MW Leistung werden über je ein Fallrohr (Ø 3,4 m) aus dem 126 m höher liegenden Oberbecken gespeist. Das Oberbecken hat ein Gesamtstauraum von ca. 2 Mio. m³. Herr Gödicke erläuterte uns anschaulich die Vorzüge eines Pumpspeicherkraftwerkes. Zum einen kann das Kraftwerk nach einer Anlaufzeit von nur ca. 200 Sekunden Strom liefern und so Energiebedarfsspitzen gezielt abfangen. Andererseits kann zu Zeiten von Energieüberschuss Wasser in das Oberbecken hochgepumpt werden und so elektrische Energie durch die Umwandlung in potentielle Lageenergie gespeichert werden. Bei dem anschließenden Rundgang durch die Maschinenhalle konnten wir uns einen Eindruck über die Ausmaße der beiden Maschinensätze mit den Francisturbinen machen.



Für den Nachmittag stand noch die Besichtigung des **Wasserwerk Wienrode** an. Dort wurden wir von Herrn Wiedenbein und Herrn Gambke von der Fernwasserversorgung Elbaue-Ostharz GmbH umfassend über das Wasserwerk und seine für die damalige Zeit besondere Architektur informiert. Das Wasserwerk fördert Grundwasser aus

Elbaue und Oberflächenwasser aus der Rappbodetalsperre. In vier Wasserwerken wird es zu bestem Trinkwasser aufbereitet und über ein 727 km langes Rohrleitungssystem, ergänzt durch Hochbehälter und Pumpwerke zu den örtlichen Wasserversorgern geführt. Das Wasserwerk Wienrode ging 1965 ans Netz und bereitet heute ca. 40 Mio. m³ Wasser je Jahr auf. Die hohe Qualität des Rohwassers erlaubt das Wasser in offenen Schnellfiltern zu reinigen und durch die Zugabe von Kalkwasser und



Kohlendioxid etwas aufzuhärten. Vor der Abgabe wird das Trinkwasser noch leicht gechlort.

Nach den vielen intensiven Fachgesprächen führen wir weiter in unser Hotel nach **Quedlinburg**, das mit seinem historisch bebauten Stadtkern, der sich über mehr als 80 ha erstreckt, auch zum Welterbe der UNESCO gehört.

Am Samstag, dem letzten Tag unserer Exkursion, hatten wir noch einen Termin bei der Harzwasserwerke GmbH auf dem Betriebshof in Clausthal-Zellerfeld, um das **Oberharzer Wasserregal** erläutert zu bekommen. Hier empfingen uns Herr Alich und Herr Niebaum. Wir erfuhren, dass im Oberharz über viele Jahrhunderte Silber- und Bleibergwerke betrieben worden waren. Mit zunehmender Tiefe wurde es wichtiger, das einsickernde Wasser kontinuierlich zu heben, was durch Muskelkraft nur begrenzt möglich war. Durch das Prinzip „Wasser durch Wasser zu heben“ wurden durch Wasserräder erst Seilwinden, später auch Kolbenpumpen angetrieben. Mit der Verleihung des Rechts Erzbergbau zu betreiben, hat der jeweilige Landesherr auch das Recht mit verliehen die Wasservorkommen zu Nutzen. Dieses Königsrecht wurde „Regal“ genannt. Das Wasserregal bestand aus bis zu 143 Stauteichen, einem ca. 500 km langen Grabensystem und 30 km Wasserüberleitungstunneln. Die ersten Wasserräder wurden schon im 13. Jahrhundert betrieben.



In der ehemaligen Kaue des Kaiser-Wilhelm-Schachtes konnten wir uns eine anschauliche Ausstellung über die technischen Details und Zusammenhänge des Kulturdenkmals des Oberharzer Wasserregals ansehen.



Höhepunkt des Tages war die Begehung eines Teilstückes eines unterirdischen, restaurierten historischen Wasserlaufes. Die Enge des Stollens von zum Teil nur 50 cm Breite und 130 cm Höhe veranschaulichte uns eindrucksvoll im Schein unserer Lampen die Arbeitsbedingungen der damaligen Bergleute. Heute werden durch die Harzwasserwerke noch 65 Teiche, 70 km Grabensystem und ca. 20 km Wasserläufe unterhalten.

Nach einer stärkenden Suppe verließen wir nicht nur den gastlichen Bauhof der Harzwasserwerke, sondern auch das größte Industriegebiet der frühen Neuzeit, um in Richtung eines anderen Industriegebietes - dem Ruhrgebiet - unsere Heimfahrt anzutreten (Bericht von Thomas Scholz, Wasser & Abfall 1-2/2009).

So war das Jahr 2008 wieder ein sehr ereignisreiches Jahr. Besonders erfreulich ist, dass 8 neue Mitglieder begrüßt werden konnten und die Mitgliederzahl sich weiterhin sehr positiv entwickelt.

Ein herzlicher Dank geht an alle Kolleginnen und Kollegen, insbesondere allen Referenten bei den Exkursionen und meinen Stellvertretern Dipl.-Ing. Thomas Scholz und Dipl.-Ing. Holger Bogatzki für die Unterstützung bei der Planung und Durchführung der diversen Veranstaltungen und sonstigen Aktivitäten der Bezirksgruppe.

Christian Sustrath